

HENRY LANDERS

SO VERLOREN UND
ZUSAMMENGETRÄUMT
WIE UNSERE ZEIT

Annabell, Lara und Maya sind: »Die Dreik – beste Freundinnen und planen eine Magische Hütte zu bauen, nur so, um zu sehen was dann passiert. Die Göttin des Waldes aber durchkreuzt ihren Plan und öffnet ihnen ein Tor in eine verborgene Welt. Alexander von Humboldt verschifft 210 Jahre zuvor, ohne es zu bemerken, ein unsichtbares Volk, die Tamanaken, vom Orinoko nach Berlin.

Im Humboldt Hain treffen Pläne und Schicksale zusammen. So einiges gelingt spektakulär und manches geht grandios schief. Showdown ist am Großen Rachmakud – einem Wettbewerb, der so atemberaubend schnell ist, dass die Brenchadin mit allen Sinnen und Übersinnen kämpfen müssen, um zu gewinnen.

Der Fantasy-Debütroman von Henry Landers
Buch 1: Wie es begann
Mysteriös. Verwoben. Atemberaubend.

ISBN: 978-3-759-76117-0



9 783759 761170

DREI MÄDCHEN
RETTEN DIE WELT

HENRY
LANDERS

DREI
MÄDCHEN
RETTEN DIE
WELT

SO VERLOREN UND
ZUSAMMENGETRÄUMT
WIE UNSERE ZEIT

HENRY LANDERS

DREI MÄDCHEN
RETTEN DIE
WELT

SO VERLOREN UND ZUSAMMENGETRÄUMT
WIE UNSERE ZEIT





Foto: Marko Bußmann

Henry Landers ist geboren und aufgewachsen in Berlin. Als Fotokünstler bereiste er die Welt und sammelte Eindrücke aus vielen Kulturen, die heute in seine Werke einfließen. Das Schreiben allerdings öffnete ihm die Tür zu einer Welt voller Geschichten, wie es das Fotografieren niemals konnte. Henry Landers liebt es, jeden Morgen durch den Humboldt-Hain zu gehen, der ihn die drei Hauptfiguren und die fantastische Welt der Tamanaken entdecken ließ – und ganz nebenbei die Verbindung zu Alexander von Humboldt knüpfte.

www.henrylanders.de

HENRY LANDERS

DREI MÄDCHEN
RETTEN DIE
WELT

SO VERLOREN UND ZUSAMMENGETRÄUMT
WIE UNSERE ZEIT

BUCH 1: WIE ES BEGANN



Impressum

Deutsche Erstausgabe 2024

2. Auflage 2025

Drei Mädchen retten die Welt © 2021 Henry Landers

Alle Rechte vorbehalten.

Korrekturat: Yvonne Lübben

Illustration, Layout, Satz: Henry Landers

Covergestaltung, drei Mädchen und Seshū visualisiert mit KI: Henry Landers

Nach geltendem Verwendungsrecht für KI. Bild-Generator: Adobe Firefly

Foto des Autors: © Marco Bußmann

Henry Landers

Buttmannstraße 13, 13357 Berlin

hl@henrylanders.de / www.henrylanders.de

Verlag: BoD • Books on Demand GmbH, In de Tarpen 42, 22848 Norderstedt

Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN: 978-3-75976-117-0

eBook

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Quellen: u. A.

Alexander von Humboldt: *Südamerikanische Reisen*, Safary-Verlag, Berlin, 1979

Zitate sind kursiv gedruckt

Quellenverzeichnis im Anhang Seite 312



IN EINER ZEIT,
IN DER POSITIVE VISIONEN
RAR GEWORDEN SIND



PROLOG

VERGANGENHEIT

Blätter peitschten ihr ins Gesicht. Äste zerkratzten ihre Arme und Beine. Stakla rannte durch den Regenwald, nass und erschöpft, keuchend und voller Furcht. Der Boden unter ihren Füßen war weich und quetschte sich bei jedem Schritt zwischen ihren Zehen hindurch.

Sie trat in ein Loch und stolperte, jemand half ihr auf.

Sie sprang über umgestürzte Bäume und hangelte sich schnell wie der Wind mit einer Liane über den kleinen Fluss.

Sie rannte so schnell sie nur konnte. Jemand neben ihr rief »Schneller, schneller«. Blut rann ihr über den Arm, es tat weh. Neben ihr waren viele Mädchen und Frauen, die sie seit ihrer Geburt kannte. Sie alle liefen auf die große Lichtung zu.

Das war ihre Familie, ihre Mütter, Tanten und Schwestern, ihr Stamm, die Tamanaken.

Jede von ihnen kannte den Wald, jeden Baum, jeden Strauch, alle Bäche, Pflanzen und Tiere von frühester Kindheit an. Auch die wenigen Männer und Jungen rannten um ihr Leben. Dunkel schimmernd glitten ihre Körper geschmeidig durch das abnehmende Licht unter dem dichten Blätterdach des Dschungels.

Völlig erschöpft trat Stakla zusammen mit ihrem Stamm auf die Lichtung. Sie alle sahen sich ein letztes Mal so, wie sie heute waren.

Ihre Königin hob einen Speer und versammelte in Windeseile alle hundert Tamanaken im Kreis um sich herum.

Schnell atmend und entkräftet folgten sie ihrer großen Geste. In der ersten Reihe waren die Kinder und in der zweiten die Frauen und Männer.

Sie waren gänzlich nackt. Lediglich große, bunte tätowierte Muster bedeckten die Körper der Mädchen und Frauen. Sie sahen aus wie schillernde Paradiesvögel. Den Männern hingegen war es nicht erlaubt, sich zu tätowieren. Sie standen stark und leuchtend zwischen den Frauen, in Würde und Demut versunken.

Schnell war die Sonne untergegangen. Der große metallenen schimmernde Mond gab seinen bläulichen Schein und tauchte die Lichtung in das magischste aller Lichter.

Mit gewaltiger und tiefer Stimme sprach die Königin: »Ihr wisst, wir haben keine Wahl! Ein Stamm der Menschenfresser will uns verschleppen, als Sklaven verkaufen und vielleicht noch Schlimmeres – so wie sie es mit so vielen von uns schon getan haben. Unsere Späher berichten, sie kommen zahlreicher als je zuvor.«

Ein Raunen ging durch die Reihen. Einige Frauen erhoben Schreie des Kampfes. Doch die weise Anführerin sagte nur:

»Lasst uns zu Amalicvaca beten.« Sie holte tief Luft und erhob ihre Arme weit in den Himmel. »Wir werden unsere Schutzgöttin anrufen, auf dass sie uns unsichtbar macht, um in Freiheit und Würde zu leben.«

Stille, tiefes Atmen, Stille, Stille.

Jeder von ihnen wusste, was das bedeutete. Die Tamanaken mussten alles, was sie liebten, verlassen. Alles, was sie besaßen, zurücklassen und in eine ungewisse Zukunft aufbrechen, die noch niemand von ihrem Stamm jemals gesehen oder im fernsten erahnen konnte.

Nicht einmal die alten Sagen beschrieben, was nun folgen würde. Nur der Zauberspruch war ihnen aus Überlieferungen der Ahninnen aus fernen Zeiten bekannt.

Die große und weise Königin sprach den magischen Spruch laut und stark, sodass der Zauber sofort wirkte.

Eine Implosion wie ein dumpfes Beben folgte, Bäume und Büsche schwankten kurz. Dann war es still.

Nur einen Augenblick danach stürzten Dutzende Männer aus dem Wald auf die Lichtung.

Sie waren mit Speeren und Blasrohren, mit vergifteten Pfeilen und Seilen bewaffnet.

Verdutzt sahen sie sich um.

Die Lichtung war leer. Kein Mann, kein Kind, keine Frau war zu sehen.

Zurückgeblieben war nur ein großer, kreisrunder Abdruck im wilden Gras, den der Mond schweigend silbern glänzen ließ.



1

GEGENWART

Die Drei

Ein Teil unserer Geschichte spielt in der Stadt mit dem wunderschönen Mädchennamen Berlin. Es ist der 24. Mai 2010, Pfingstmontag, ein Feiertag.

Lange gingen gestern Nacht die Partys im Mauerpark. Trommeln waren zu hören. Hubschrauber kreisten durch die Nacht. Gesang wehte mit dem nächtlichen Wind herüber, durch die geöffneten Fenster, in die Zimmer von drei Mädchen und verursachten in ihrem Schlaf einige sehr merkwürdige Träume.

Annabell, Lara und Maya sind die drei Heldinnen in dieser Geschichte. Sie wohnen in den drei Häusern am Ende der Lortzingstraße, Lara in der Nr. 21, Annabell in der Nr. 22 und Maya in der Nr. 23, direkt am Mauerpark.

Der Stadtteil, in dem sie wohnen, trägt den märchenhaften Namen »Brunnenviertel«.

Schon vor vielen Jahren lernten sie sich im Sternenhimmel kennen. So heißt der internationale Kindergarten gleich hinter ihren Häusern. Seitdem sind sie beste Freundinnen. Dass die drei Mädchen in die gleiche 7. Klasse im Distelweg-Gymnasium gehen, verbindet sie umso mehr.

Lara, Maya und Annabell planten diesen Tag schon so lange, wie 12 Jahre alte Mädchen überhaupt nur vorausplanen wollen. Seit Tagen schoben sie sich in der Schule kleine Zettelchen zu mit geheimnisvollen Zeichen, die nur sie zu deuten wussten.

Doch was sie heute wirklich erleben sollten, würde ihnen selbst der kühnste Traum nicht erzählen können.

INSPIRIERT VON
DER WAHREN GESCHICHTE VON
ALEXANDER VON HUMBOLDTS
ORINOKO-EXPEDITION

Zitate in kursiv



2

VERGANGENHEIT

Alexander von Humboldt

Ziemlich genau 210 Jahre zuvor begannen auch der Abenteurer und Naturforscher Alexander von Humboldt sowie sein Begleiter und bester Freund Aimé Jacques Alexandre Bonpland ihren Tag. Das war am 24. Mai im Jahr 1800.

Sie waren weit von Europa entfernt, tief im südamerikanischen Regenwald am Rio Orinoko, einem der gewaltigsten Ströme der damals sogenannten »Neuen Welt«, die auch um einiges genauer und wesentlich eleganter »Lateinamerika« genannt wurde.

Die 2250 Kilometer lange Fahrt auf den Flüssen durch den Regenwald bewältigten die beiden Forscher in einem indigenen Kanu, einer Piroge. Das war ein mit Feuer und Äxten ausgehöhlter Baumstamm, der dreizehn Meter lang und etwa einen Meter breit war.

Etwa die halbe Strecke lag nun schon hinter ihnen und ja, ihr ahnt es, ebenso viele Kilometer lagen noch vor ihnen. Humboldt und Bonpland waren weit in eine unbekannt grüne Welt vorgedrungen, die sie höchst faszinierte, aber auch zugleich ziemlich leiden ließ. Humboldt notierte in sein Tagebuch: *Man macht sich nur schwer einen Begriff davon, wie übel man auf einem solchen elenden Fahrzeuge daran ist.*



GEGENWART

Lara

Lara rekelte sich, streckte sich und gähnte laut in den neuen Tag. Dann hörte sie ihren Bruder im Flur. Sie sprang aus dem Bett und rannte ins Bad, um vor ihm dort zu sein. Knapp geschafft. Sie hatte es eilig. Ihr großer Bruder stöhnte vor der verschlossenen Badezimmertür. Er wusste, dass Lara sehr, sehr lang im Bad sein würde wie jeden Tag und wenn Ferien waren, noch viel länger.

Manchmal musste ihre Mutter oder gar ihr Papa mit mahnenden Worten eingreifen, um Lara zum Fertigwerden zu drängen.

Doch heute war das ganz anders. Nach wenigen Minuten riss Lara die Badezimmertür auf, rief »Fertig!« und streckte ihrem Bruder, der vor der Tür schmolle, die Zunge heraus, eilte an ihm vorbei und verschwand in ihrem Zimmer.



4

VERGANGENHEIT

Alexander von Humboldt

Am 24. Mai. Wir brachen von unserem Nachtlager vor Sonnenaufgang auf. In einer Felsbucht, wo die Durimundi gehaust hatten, war der aromatische Duft der Gewächse so stark, dass es uns lästig fiel, obgleich wir unter freiem Himmel lagen und bei unserer Gewöhnung an ein Leben voll Beschwerden unser Nervensystem eben nicht sehr reizbar war. Wir konnten nicht ermitteln, was für Blüten es waren, die diesen Geruch verbreiteten: Der Wald war undurchdringlich.

Es war noch dunkel. Nur das Lagerfeuer und ein paar Fackeln warfen ihren warmen, flackernden Schein auf die Szenerie. Es herrschte die feuchte Stille, bevor der Wald erwachte.

Ihr Nachtlager war ein Biwak. Es war unter freiem Himmel kreisförmig angeordnet. In der Mitte stand der lederne Kas-

ten mit dem Mundvorrat, den die Guahibo-Menschen Petaca nannten. Daneben waren die Kisten mit den Instrumenten aufgetürmt. Hierin waren auch die Mappen, viele hundert Seiten Notizen und die Sammlung verstaut.

Die Käfige mit den Affen und Vögeln fanden gleich daneben ihren sicheren Nachtplatz. Ringsum, im geschlossenen Kreis angeordnet, hingen die Hängematten von Humboldt und Bonpland sowie die ihrer fünf Begleiter vom Stamme der Maco und Guahibo.

Die äußerste Grenze bildeten die Feuer, die sie entzündet hatten, um die Jaguare und andere nachtaktive Raubtiere des Urwaldes fernzuhalten.

Es war eine unruhige Nacht für Humboldt und Bonpland, die in ihren Hängematten kaum Schlaf finden konnten. Denn einer der Jaguare, von denen es hier sehr viele gab, kam dicht an ihr Nachtlager heran.

Nur die Feuer hielten ihn davon ab, bei ihnen Beute zu machen. Die große, hungrige Katze lauerte dicht im Urwald und ließ die ganze Nacht hindurch ihr tiefes gurrendes Brummen ertönen.

Es war noch gar nicht so lange her, dass Humboldt und Bonpland stromaufwärts an der gleichen Stelle ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten. Die bedrohlichen Geräusche des Jaguars in dieser Nacht brachten die Erinnerungen zurück.

Pegasus, ihre große Dogge, die sie seit Cumaña begleitete, lag unter Humboldts Hängematte, lauschte den Geräuschen des Waldes und besonders denen der großen Katze. Pegasus antwortete ihnen mit anhaltendem knurrenden Geheul. Irgendwann, als Humboldt und Bonpland doch seicht in den

Schlaf sanken, überkam den großen Hund sein Jagdinstinkt. Einer der Maco sah ihn kurz im Schein des Lagerfeuers vorbeihuschen und dann im Dunkel des Dschungels verschwinden.

Die Indigenen, die von kleinem Wuchs waren, fürchteten sich vor dem riesigen Hund. Denn für sie war die Dogge wie ein furchterregendes fleischfressendes Pferd, das jeden Moment mit ihnen machen konnte, was es wollte.

Also ließen sie den Hund zu dem Jaguar laufen und überließen es dem Wald, über sein Schicksal zu entscheiden.

An jenem Morgen, als Pegasus im Lager nicht aufzufinden war, sollten die Maco und Guahibo den umliegenden Urwald nach ihm absuchen. Sie konnten die Dogge auch nach langem Suchen nicht mehr finden. Unsere Forscher vermissten ihren Pegasus sehr, denn er war ihnen auf der Reise sehr ans Herz gewachsen.

Doch nun würde bald ein neuer Tag aus dem Dunkel der schlaflosen Nacht hervortreten. Die Vorbereitungen dafür begannen jetzt. Aufstehen, wach werden, Selbstkontrolle erlangen und los.

Weniger als eine Stunde dauerte das Einschiffen aller Dinge, die sie mitnahmen. Routiniert trugen die Maco und Guahibo Kisten mit den vielen empfindlichen Dingen vom Nachtlager zum schlanken Kanu. Die Piroge lag geduldig im Strom des Rio Orinoko, der hier gute 1000 Meter breit war.

Ein Horizont oder Uferstreifen der anderen Seite waren in der Dunkelheit ohnehin nicht auszumachen. Der Fluss schien ihnen so groß und weit wie ein Meer zu sein.



5

GEGENWART

Annabell

Am liebsten wären die drei gleich mit ihren Fahrrädern zum Humboldt-Hain gefahren, um ihren Plan umzusetzen. Doch zunächst gab es noch die letzte Hürde des Morgens zu nehmen, das Frühstück.

»Annabell!«, rief ihre Mutter. »Annabell! Wo bleibt sie nur.«

»Ich gehe mal nachsehen, wo sie steckt«, sagte Shirley, ihr Au-pair.

Annabell lag währenddessen auf ihrem Bett, träumte den jungen Tage herbei. In Gedanken baute sie die magische Hütte, suchte geeignete Äste, sah sich und ihre Freundinnen darin sitzen, voller Erwartung, was dann passieren wird.

Die Tür öffnete sich. »Annabell, wir sind schon beim Frühstück, wo bleibst du?«

»Okay, okay, ich komme gleich!«

Annabell schaute in den Spiegel, blickte sich tief in die Augen. Kämmte ihre langen blonden Haare nach vorn über die Schulter.

Selbstbewusst hob sie den Kopf. Fast fertig.

Sie wählte eine der vielen Haarspangen aus, die um den Spiegel geheftet waren. Die große feurig rote, die sie von ihrer Mutter zum 12. Geburtstag bekommen hatte, war genau die richtige für diesen Tag.

Nun sah sie schon fast so aus wie eine echte Abenteurerin. Die blaue Jeans mit weißen Nähten und die khakifarbene Bluse mit großen Taschen, Schulterklappen und Safari-Aufdruck passten perfekt. Ihre grünen Sneaker zog sie auch gleich an. Zum Schluss nahm sie aus dem Schrank die Jeansjacke mit dem aufgestickten Löwenkopf. Perfekt!

Wehmut blitzte plötzlich durch ihre Gedanken. Wie zum Abschied ließ sie ihren Blick noch einmal in ihrem Zimmer umherschweifen.

Es war groß, mit zwei Fenstern, die vom Boden fast bis zur Decke reichten. Sie liebte den Blick aus ihrem Zimmer über die Stadt.

Oft saß sie lang am Fenster und sah den Wolken nach. Besonders gern, wenn es eigentlich andere Sachen zu tun gab wie Hausaufgaben oder Aufräumen.

Annabell war von den drei Freundinnen diejenige, die am besten auf den großen Tag vorbereitet war.

An der Wand über ihrem Schreibtisch hingen Bilder von magischen Hütten, die sie gezeichnet hatte. Immer wieder skizzierte sie mit wildem, selbstbewusstem Strich die dicken Äste auf einer grünen Wiese. Einmal hatte sie sogar einen großen Planeten in den Himmel gemalt.

Zur Sicherheit nahm sie die schönste Zeichnung mit.

Einen letzten Blick warf sie gebieterisch über ihre Skizzen an der Wand, Schwang ihre Jacke über die Schulter und ging in die Küche, wo schon ihre Mutter und Shirley warteten.



6

VERGANGENHEIT

Alexander von Humboldt

Die fünf Männer der Maco und Guahibo waren fast nackt. Vier von ihnen ruderten die Piroge von Humboldt und Bonpland.

Einer der Guahibo war der Steuermann, der sich mit den Labyrinthen der kleinen Kanäle und den Wasserfällen in den Raudals auskannte.

Im Dunkel des frühen Morgens tanzten ihre Tätowierungen und roten Gesichtsbemalungen mystisch im Feuerschein auf der glänzenden Haut. Ohne Worte zu wechseln, trugen sie die Kisten mit den kostbaren Instrumenten Hand in Hand zum Kanu und verstaute sie am Boden der Piroge.

Zu der Zeit waren die etwa fünfzig Instrumente die modernsten ihrer Art, Hightech würden wir heute dazu sagen. Darunter waren Sextanten, Quadranten, Teleskope, diverse Fernrohre, eine Längenuhr, ein Inklinatorium, ein Deklinatorium,

ein Cyanometer, Eudiometer, Aräometer, Hyetometer, Elektrometer, Hygrometer, Barometer, Thermometer und einige andere, die ich hier nicht alle aufzählen kann.



7

GEGENWART

Die Drei

Die drei Mädchen dachten an diesem Morgen, jede für sich, über ihren gemeinsamen Plan nach. Annabell, Maya und Lara wollten eine magische Schutzhütte bauen, wie in *Melancholia* von Lars von Trier.

Den Film hatten sie zufällig an einem langen verregneten Nachmittag ohne Hausaufgaben gefunden.

Sie verbrachten den Nachmittag wie so oft bei Annabell zu Hause. Ihre Mutter arbeitete.

Die Wohnung war ›leer‹ und voller Möglichkeiten für drei unternehmungslustige Mädchen.

Die drei stöberten die DVD-Sammlung im Wohnzimmer durch und fanden einen seltsam neuen, noch verpackten Film, der in seiner Folie irisierend glänzte und sie unwiderstehlich

anzog. »Signature Edition« stand in mysteriös glänzenden großen pinkfarbenen Buchstaben darauf.

Kirsten Dunst, die Schauspielerin, die sie aus Spider-Man kannten, war auf dem DVD-Cover.

Gebannt schauten sie sich den Film an. Dieselbe Schauspielerin, die in Spider-Man »Mary Jane« hieß und hier den Namen »Justine« trug, sah nun so anders aus in ihrem Brautkleid.

Sie war gar nicht so nett, aber viel schöner irgendwie.

Im zweiten Teil spielte ein Junge mit, der etwa in ihrem Alter war. Sie fanden die Geschichte krass, irgendwie cool – denn sie handelte davon, wie die Erde von einem anderen Planeten umkreist wurde und dann mit ihm zusammenstieß.

Kirsten Dunst alias Justine hatte zum tragischen Ende des Films, als jeder wusste, dass der fremde Planet mit der Erde zusammenstoßen und alles Leben auf der Erde ausgelöscht würde, die erlösende Idee für ihre Schwester, ihren Sohn und sich selbst – eine magische Hütte aus Ästen in einem großen Hain zu bauen.

Die letzte Szene des Films zeigte, wie der fremde Planet unaufhaltsam auf die Erde zuraste, immer größer wurde, das Bild völlig ausfüllte und schließlich mit der Erde in einem Inferno kollidierte.

Schweigend saßen der Junge, seine Mutter und Justine in dem großen Hain, in der magischen Hütte, und hielten einander fest an den Händen. Sie gaben einander Halt am Ende der Welt.

»Das hat sie sicherlich von Spider-Man gelernt«, rief Annabell mit hoher, munterer Stimme.

»Komische Geschichte«, sagte Maya.

Annabell und Lara wurden euphorisch.

»Wir wollen auch so eine magische Hütte bauen, einfach so, nur um zu sehen, was passiert«, rief Annabell hellwach.

»Ja, im Humboldt-Hain!«, ergänzte Lara. Der Park bot sich für dieses Vorhaben tatsächlich bestens an. Sie kannten ihn seit vielen Jahren und wussten, dass sie dort alles finden würden, was sie für den Bau benötigten, eine große Wiese in einem Hain, viele Äste und sogar Magie.

ANHANG

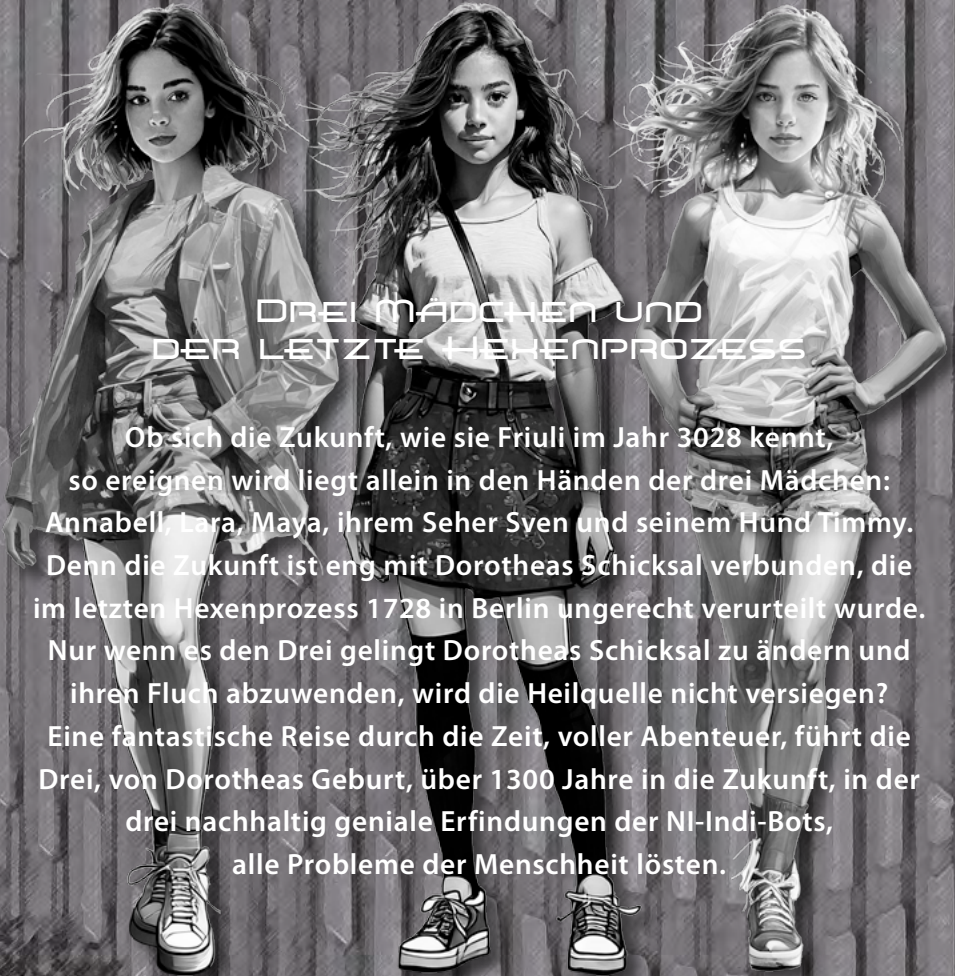
Quellennachweis:

1. Alexander von Humboldt: *Südamerikanische Reisen*, Safary-Verlag, Berlin, 1979
2. Auswahl von Alexander von Humboldts Reisewerk: »Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent« (Reise in Äquinoctial-Gegenden des neuen Kontinents), aus »Ideen über Ansichten der Natur«, aus »Kleine Schriften« und aus Briefen Alexander von Humboldts
Zitate sind kursiv gedruckt
3. Andrea Wulf:
Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur, C.Bertelsmann Verlag, München, 2016
4. Landesarchiv Berlin:
 - Einladung und Programm zur Grundsteinlegung für den Humboldt-Hain am 14. September 1869, Print: Julius Rittenfeld, Berlin, 1869
 - Spenersche Zeitung, Artikel, Tageszeitung, Berlin, 15. September 1869
 - Illustrierte Zeitung, *Die Humboldt-Feier in Berlin*, Leipzig, 2. Oktober 1869

DER ZWEITE FANTASY ROMAN VON HENRY LANDERS

DREI MÄDCHEN UND DER LETZTE HEXENPROZESS

Ob sich die Zukunft, wie sie Friuli im Jahr 3028 kennt, so ereignen wird liegt allein in den Händen der drei Mädchen: Annabell, Lara, Maya, ihrem Seher Sven und seinem Hund Timmy. Denn die Zukunft ist eng mit Dorotheas Schicksal verbunden, die im letzten Hexenprozess 1728 in Berlin ungerecht verurteilt wurde. Nur wenn es den Drei gelingt Dorotheas Schicksal zu ändern und ihren Fluch abzuwenden, wird die Heilquelle nicht versiegen? Eine fantastische Reise durch die Zeit, voller Abenteuer, führt die Drei, von Dorotheas Geburt, über 1300 Jahre in die Zukunft, in der drei nachhaltig geniale Erfindungen der NI-Indi-Bots, alle Probleme der Menschheit lösen.



SO ZERRISSEN UND VERWOBEN WIE UNSERE ZEIT



Teil 1:

So zerrissen und verwoben
wie unsere Zeit

Buch und eBook



Teil 2:

So ersehnt und vergangen
wie unsere Zukunft

Buch und eBook

Verwunschen. Glamorous.
Eine grandiose Reise durch die Zeit

DER DRITTE FANTASY ROMAN VON HENRY LANDERS

Die Welt steht Kopf als über Nacht ein gesamtes großes Gebäude spurlos verschwand. Es war das Schulgebäude von Annabell, Lara, Maya und Sven. Was zu diesem Zeitpunkt noch niemand wusste, um ihrem Schicksal zu entfliehen entschied das sensible Schulgebäude sich in einen Menschen, eine junge Frau zu verwandeln. Sie wagt ihre buchstäblich ersten Schritte, in ihrem neuen Körper, in ein neues selbstbestimmtes und mobiles Leben. Gemeinsam mit den Tieren und ihrer ersten Freundin entdeckt sie die Welt der lebendigen Wesen und Überwesen. Die Drei ihr Seher und sein Hund allerdings müssen die Frau unbedingt finden, um das weltweite Chaos zu beenden. Aber, wer weiß, ... der Ausgang dieser Geschichte scheint mehr als ungewiss.



DREI MÄDCHEN UND DAS VERLETZTE SELBST

Erscheint im Herbst 2025.

SO
ENTTÄUSCHT
UND
GEFUNDEN
WIE
UNSERE
ZEIT



Gefühlvoll. Bizarr. Unheimlich.